

tion zu erfüllen, die die „nur für Deutsche“ bestimmte Tätigkeit der NSV im Sinne der NS-Apartheidspolitik im sog. Generalgouvernement ausdrücklich nicht wahrnehmen sollte; Janusz Gmitruk gibt einen Überblick über die Verbrechen, die Wehrmacht, „volks-deutsche“ sog. Selbstschutz-Verbände und SS-Einsatzgruppen zwischen 1939–1945 an der polnischen Landbevölkerung verübten; Mieczysław Wieliczko zeichnet das Schicksal des an dem Kriegsrohstoff Öl reichen *Wschodnie Zagłębie Naftowe* (Östliches Erdölrevier) in den ersten Wochen des Zweiten Weltkriegs nach, während Kazimierz Przybysz das Bild rekonstruiert, das die konspirative Bauernorganisation „Racławice“ während der Okkupation von der politischen und sozialen Zukunft Polens entworfen hat.

Neben der Lubliner Stadtgeschichte befassen sich die meisten übrigen Beiträge mit verschiedenen Aspekten der Entwicklung der polnischen Bauernbewegung im 19. und 20. Jh. Sie ist (wie die Werkbibliographie am Ende des Bandes verdeutlicht) einer der Forschungsschwerpunkte Rajcas. Doch während sich der stellvertretende Direktor des Majdanek-Museums in den letzten Jahren „weißen Flecken“ der Geschichtsschreibung im ehemaligen sog. sozialistischen Lager zugewandt hat,¹ folgt der Sammelband im großen ganzen eingefahrenen Wegen. Der kritischen Aufarbeitung einer kommunistischen Herrschaftsmethoden entspringenden Episode nimmt sich allein der kürzlich verstorbene Józef Marszałek an, der den „mißlungenen Versuch, die polnische Landwirtschaft zwischen 1948 und 1956 zu kollektivieren,“ skizziert.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

¹ Vgl. *Zagłada chłopów na Ukrainie w 1933 roku* [Die Bauernvernichtung in der Ukraine 1933], in: *Zeszyty Majdanka*, 15 (1993), S. 71–98.

Robert E. Blobaum: Rewolucja. Russian Poland, 1904–1907. Cornell University Press. Ithaca, London 1995. XV, 300 S. £ 27.50.

Der Vf., Associate Professor of History an der West Virginia University, hat bereits 1984 eine Arbeit zur Sozial- und Parteigeschichte des Königreichs Polen am Beginn dieses Jahrhunderts vorgelegt: „Feliks Dzierżyński and the SDKPiL. A Study of the Origins of Polish Communism“. Darin korrigierte er die vielfach vertretene Ansicht, die Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens sei vornehmlich von Rosa Luxemburg und Leon Jogiches-Tyszka organisiert und geprägt worden – zugunsten Dzierżyńskis. Die damaligen Forschungsergebnisse sind auch teilweise in das vorliegende Buch eingegangen, doch überschreitet es erheblich den Rahmen einer Darstellung der sozialrevolutionären Bewegung. Ziel des Autors war es, die Konsolidierung wichtiger neuer Einflüsse auf die politische Szene festzuhalten und die Entstehung „of a mass political culture in Poland“ zu untersuchen in einer Periode, die er als „Wasserscheide“ versteht. Mehr noch, Blobaum geht davon aus, daß die sozialen und politischen Voraussetzungen für die Entstehung einer Nation in den Jahren um 1905 gelegt wurden. Die Bauernbefreiung und die Massenzuwanderung vom Lande in die städtischen Zentren transformierten die polnische Gesellschaft, deren industrielle Ökonomie durch die russische Handelspolitik um 1905 in eine Krise geraten war. Das Königreich Polen war nur unvollkommen modernisiert, ungleichmäßig entwickelt und zu stark vom russischen Markt abhängig. Eine bedeutende, aber instabile Klasse von Industriearbeitern war entstanden, die rund 10 % der Bevölkerung des Landes ausmachte. Mehr noch als die befreite Bauernschaft sollte das Industrieproletariat das Objekt polnischer politischer Strategien werden. Dieses Tableau ist die Ausgangsthese der Untersuchungen des Vfs., die er auf einer breiten Materialbasis aufbaut.

B. untergliedert seinen Stoff in 8 Kapitel. Die beiden ersten („Russian State, Polish Society“ und „The Making of a Revolution, 1904“) führen den Leser in den Gesamtkomplex ein.

In Kap. 1 zieht er das Fazit einer scheinbaren Stabilisierung der Verhältnisse im Königreich Polen seit 1863. Doch hatte sich die polnische Gesellschaft seit dem Januaraufstand bedeutsam gewandelt. Die Bauern, seit der Agrarreform nun Kleinbesitzer, waren empfindlich geworden gegen staatliche Einmischung in ländliche Angelegenheiten. Die Arbeiter, die vor allem nach Lohnerhöhungen und besseren Arbeitsbedingungen strebten, empörten sich gegen repressive Maßnahmen der russischen Polizei, wenn sie Zuflucht zu „illegalen“ Mitteln nahmen. Kleinliche Diskriminierungen der polnischen Industrie trieben die ethnisch polnischen Unternehmer ins nationale Lager. Der Widerstand gegen die Russifizierung einigte alle Schichten, von konservativen Klerikalen bis zu revolutionären Sozialisten. Am Ende des Jahres 1904 wurde die kritische Situation im Königreich auch den russischen Autoritäten deutlich bewußt. Aber die Regierung zog es vor, bei den altbewährten repressiven Methoden zu bleiben.

Die Gewerkschaftsbewegung im Königreich Polen war weitaus stärker entwickelt als in anderen Teilen des Reiches, hatte aber keine Möglichkeit, sich zu stabilisieren, da sie ständig durch Verbote und Illegalisierung bedroht war. Dennoch konnte die Arbeiterbewegung Erfolge erzielen. Für die meisten Arbeiter brachte die Revolution Verbesserungen ihres Lebensstandards, die Bestand haben sollten. Von den 150000 Arbeitern, die sich in politischen Parteien betätigten, sollte die Mehrheit auch politisch aktiv bleiben.

Bedeutsam waren die Folgen der Revolution für die Landbevölkerung. Nicht nur die Landarbeiter konnten durch Streiks wirtschaftliche Verbesserungen erkämpfen, wenn es ihnen auch an politischen Zielen fehlte. Noch viel wichtiger war die Bewegung für die kommunale Selbstverwaltung auf dem Lande. Die „Gmina-Aktion“ wurde zu einer Massenbewegung, die vor allem die Polonisierung der Institutionen erstrebte, was die Regierungsorgane ebenso wenig zulassen wollten wie die Neuwahl von Amtsträgern durch die Gmina-Versammlungen. Jedoch konnte sich die Staatsautorität auf dem Lande nicht mehr durchsetzen. Anarchie und Chaos griffen um sich, und dies begünstigte wiederum das Anwachsen des vom Vf. so genannten „vigilantism“, die Aktivität zum Zwecke der Selbsthilfe geschaffener Bürgerwehren. Die reguläre Polizei wurde mancherorts vertrieben oder auf eigenen Wunsch in die Städte versetzt. Die einflußreiche Partei der Nationaldemokraten (Endecja) warnte noch 1904 vor Exzessen der Gewalt auf dem Lande.

Auch die Volksbildung und ihre Einrichtungen wurden von der Revolution ergriffen. Es kam zu Massenstreiks (oder Boykotts) von Schülern und Studenten, mit Teilerfolgen: Polnisch wurde als Unterrichtssprache zugelassen in katholischer Religion und einigen Grundschulfächern und schließlich in allen privaten Bildungseinrichtungen, was diesen einen mächtigen Aufschwung bescherte. Gegen Ende seines Buches behandelt B. die Transformation der politischen Kultur, die Kirche und die Auswirkungen des Kriegsrechts. Das parlamentarische Experiment scheiterte, zumal der polnische Klub in der Duma es nicht vermochte, russische Verbündete zu gewinnen. Die politische Begeisterung von 1905 wich der allgemeinen Apathie von 1907, aber auch diesen Stimmungsumschlag meint der Vf. in späteren Phasen der polnischen Geschichte wiederzufinden: in der Zwischenkriegszeit, in der kommunistischen Ära, in den postkommunistischen Jahren. Die katholische Kirche sei, und dies dürfte eine neue Erkenntnis sein, infolge der Revolution zunächst in ein reformerisches Stadium eingetreten, gewissermaßen als Nachvollzug der Sozialenzyklika Leos XIII. Der Niedergang der Revolution brachte dann das Wiedererstarken konservativer Kräfte.

Folgt man dem Autor, kann man als Fazit der Revolution von 1905 in Russisch-Polen festhalten: Es wurden verschiedene Entwicklungen einganggesetzt, die zwar keine greif-

baren Folgen hatten, aber auf Dauer doch zu Konstanten der polnischen Politik werden sollten. Den formalen wissenschaftlichen Kriterien genügt B.s Buch vollauf, als störend muß die falsche Schreibung von Ortsnamen moniert werden – Kawalaria statt Kalwaria, Gawrolin statt Garwolin. Die in Polen geleisteten Forschungen zur Revolution von 1905 sind von westlicher Seite um einen wertvollen Beitrag bereichert worden.

Mainz

Ulrich Haustein

Martina Pietsch: Zwischen Verachtung und Verehrung. Marschall Józef Piłsudski im Spiegel der deutschen Presse 1926–1935. (Dresdner Historische Studien, Bd. 1.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1995. XIII, 335 S., 9 Abb., DM 68,—.

Die Vf.in beschreibt in ihrer 1994 vorgelegten Doktorarbeit die Wahrnehmung Piłsudskis in der deutschen Presse von 1926–1935. Anders als in den üblichen Arbeiten zu Stereotypen und Images im deutsch-polnischen Verhältnis und deren wechselseitiger Vermittlung durch die Publizistik, untersucht Martina Pietsch die Rolle Józef Piłsudskis für das deutsche Polenbild. Ziel war nicht eine Widerspiegelung der ‚öffentlichen Meinung‘ über diesen in Deutschland, sondern die Darstellung eines Informationsausschnittes über ihn, wie er sich dem damaligen Leser bot. Zu diesem Zweck werden historischen Ereignissen sechs Fallstudien gegenübergestellt. Außerdem richtet die Vf.in ihr Augenmerk auf die Beeinflussung der deutschen Presse durch das Auswärtige Amt und das Polenreferat der Presseabteilung; aus diesen Behörden stammen auch die meisten Quellen, die sie verwendet hat. Der Anhang enthält eine Kurzcharakteristik der untersuchten Zeitungen mit Auflagenhöhe, Personalpolitik und politischer Einordnung, eine Aufstellung der Korrespondenten in Warschau und eine Übersicht über die Pressechefs und Leiter der Abteilung IV des Auswärtigen Amtes.

Hauptschwerpunkt des Interesses ist die Innen- und Außenpolitik Piłsudskis, besonders die Beziehungen zu Deutschland, und die deutsche Informationspolitik. Die Vf.in wollte zwar die Wirkung auf die Meinungsbildung beim Leser untersuchen, aber eine Leseranlyse fehlt ebenso wie ein Blick auf die polnische Einflußnahme auf die deutsche Presse und die Wirkung dieses Polenbildes in der polnischen Presse, d.h. inwiefern Piłsudski z.B. selbst seine Darstellung lenkte, indem er Korrespondenten gezielt informierte oder bei Pressekonferenzen etc. informieren ließ. Auch die Wechselwirkung mit der polnischen Publizistik wird selten erwähnt; so hätte in der Zeit des ‚Pressekrieges‘ Anfang der 30er Jahre als möglicher Kontrast die polnische Presse hinzugezogen werden können. Im Einleitungskapitel wird die Biographie Józef Piłsudskis als Hintergrundinformation dargestellt, leider fehlt aber eine Zusammenfassung der politischen Ereignisse vor 1926 und ihre Einschätzung durch die Presse. Des weiteren werden die polnischen Buchtitel nicht übersetzt, weder in den Anmerkungen noch in der Literaturliste. Ausnahmen sind Titel von Piłsudskis Schriften, aber auch diese werden nicht durchgängig übersetzt. Das erschwert die Lektüre für Leser, die des Polnischen nicht mächtig sind, sich aber gerne über dieses Thema informieren würden.

Folgende Zeitungen wurden zur Analyse herangezogen: der Völkische Beobachter, die Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung, die Deutsche Allgemeine Zeitung, die Germania, das Berliner Tageblatt, die Frankfurter Zeitung, der Vorwärts und die Rote Fahne. Neben Leitartikeln und Kommentaren wurden auch Nachrichten überprüft, um die politische Einflußnahme zu zeigen. Bei der Auswahl der Zeitungen wird deutlich, daß ‚im Spiegel der deutschen Presse‘ einen Teil der Presse in Deutschland im Querschnitt meint, eben nicht der deutschsprachigen oder der gesamten deutschen Presse.

Die sechs Fallstudien bauen chronologisch aufeinander auf. Sie beginnen jeweils mit einem historischen Abriß, dann folgen die Zeitungsanalyse und die Schlußfolgerung. Nicht in allen sechs Fallstudien werden durchgängig alle genannten Zeitungen unter-